

# Status Quo brachten die Neue Welt zum Kochen

Es gibt Gruppen im rauhen und schnellebigen Reich des Rock 'n' Roll, die sind so urwüchsig und originell, daß sie auch noch nach mehr als einem Vierteljahrhundert die Massen in ihren Bann ziehen. Zu diesen Ausnahme-Erscheinungen gehört Status Quo. Dieses Briten-Quintett hat sich dem eingängig-bodenständigen Boogie-Rock verschrieben wie weiland Faust dem Mephistopheles. Sie dreschen den stählernen Viervierteltakt aus ihren Fender-Telecaster-Gitarren und machen ihrem Namen alle Ehre: sie halten den Status Quo aufrecht.

Jetzt war Status Quo in Huxley's Neuer Welt an der Hasenheide zu erleben, und wieder einmal kommt ihr Auftritt einer Erschöpfung gleich. Nichts hat sich geändert an ihrem einmal erfolgreichen Sound. Von der Urbesetzung, die sich Mitte der sechziger Jahre im britischen Lancaster zusammenraufte, stehen nach wie vor die beiden Sänger und Gitarristen Francis Rossi und Rick Parfitt im Vordergrund. Mitte der siebziger Jahre kam Keyboarder Andy Bown dazu und seit Mitte der achtziger Jahre komplettieren Bassist John Edwards und Schlagzeuger Jeff Rich das Quintett.

Sie sind durchaus ein Phänomen im Rockgeschäft. Sie landeten in ihrer Karriere 42 Hit-Singles, mehr als jede andere Band vor ihnen. Die Anzahl ihrer Hit-LPs wird nur noch von den Rolling Stones und den Beatles übertroffen. Die frühen Ohrwürmer wie „Pictures of Matchstick Man“, „Ice In The Sun“ oder „Down The Dustpipe“ sucht man im aktuellen

Tournee-Repertoire allerdings vergeblich. Und doch kann Status Quo ein Programm bieten, in dem man jeden, aber auch wirklich jeden Song kennt, ob „Rockin' All Over The World“ oder „Whatever You Want“, ob „In The Army Now“ oder „Dirty Water“.

Von Beginn an herrscht eine Stimmung im gut gefüllten Auditorium, als wäre die Show bereits auf ihrem Siedepunkt. Da bleibt auch nicht viel Zeit für Worte, die Truppe knüppelt sich durch des Rock-'n'-Rollers Schatzkiste, mixt ständig eigenes mit Klassikern wie „The Wanderer“ oder „Roadhouse Blues“. Ja, sie haben etliche ihrer Hits zu Medleys zusammengesetzt, damit sie ihre Fans wenigstens einigermaßen zufriedenstellen können.

Es ist der gute, alte Blues, es ist der treibende Boogie, den sich Status Quo zueigen gemacht hat und dem sie ein höchst eigenständiges Outfit verpaßt haben. Balladen – wie der neue Titel „Rock 'Til You Drop“ – bleiben die Ausnahme. Zwar kann man die Stücke ob ihrer Ähnlichkeit mitunter leicht durcheinanderbringen, aber was macht das schon, solange die Atmosphäre stimmt, solange der motorische Beat ordentlich in die Knochen fährt. Was dem einen sein Hofbräuhaus, ist dem anderen eben sein Status-Quo-Konzert.

Zum Finale huldigten Rossi, Parfitt & Co. beim „Anniversary Waltz“ den Ahnen des Rock 'n' Roll von Chuck Berry bis Jerry Lee Lewis. Und nach eineinhalb Stunden war die Hochleistungsshow vorbei. Vielmehr hätte auch kaum einer verkräftet. pem



Sorgte für schweißtreibende Stimmung: Francis Rossi von der britischen Boogie-Rocker-Truppe Status Quo.

Foto: Heinrich/Ziebe